

Leserreaktion: Gottes Fügung? Was sonst!

Jana Franke-Frey war dabei, als der Lindenkreis jüngst Pfarrer Thomas Dietz und seine Frau interviewte. Sie schrieb der Redaktion danach einen langen Leserbrief, den wir hier wiedergeben.

„Da sein“ - unter diesem Motto lud die Prenzlauer Bürgergruppe „Lindenkreis“ kürzlich die Pfarrer-Familie Dietz zum Gespräch über ihr fast 40-jähriges Wirken im Pfarrsprengel Schönfeld ein. Theaterpädagogin Jana Franke-Frey aus Wallmow war dabei und schilderte der Redaktion im Nachgang ihre Eindrücke.

In dem Brief heißt es: „Junge, es wird Entscheidungen geben, da stehst du mit deiner Wahrheit allein. Sei dir bewusst, dass du einer höheren Wahrheit verpflichtet bist, das musst du dann auch durchstehen.“ Die Antwort seiner Großmutter auf die Frage ihres Enkels, was sie davon halte, wenn er Theologie studiere, prägte das Wirken von Pfarrer Thomas Dietz und seiner Frau, der Apothekerin und Katechetin Gudrun im evangelischen Pfarramt Schönfeld. „Auf die Barrikaden!“ rief unlängst eine Politikerin im Bundestag und ertete stehende Ovationen. Für das Ehepaar Dietz hingegen sind Barrikaden keine Option. Unbeirrt, mit Gottvertrauen und Humor gesegnet, bauen sie Brücken. Da sein, aber auch nah sein, sich selbst und anderen, das war am Abend des 24. Juli in der voll besetzten Malchower Kirche in tief bewegender Weise spürbar. „Christ sein bedeutet, gemeinsam Verantwortung zu übernehmen für eine menschenfreundliche Gesellschaft“, schreibt die EKD in

ihrem Newsletter. Da antworten also ein Pfarrer und seine Frau seit fast 40 Jahren täglich auf die anstehenden Themen der Gemeinschaft mit kompromissloser Nächstenliebe, begeistern Mitstreiter und Förderer. 11 sanierte Kirchen, restaurierte Pfarrhäuser, ein internationaler Musikwettbewerb, um die überwucherte Malchower Kirchenruine auferstehen zu lassen, der Labyrinthpark an der B 109, Bundesverdienstkreuz 2015 ... all die Perlen zu nennen, sprengt den Rahmen. Und da sind die leiseren, kostbaren Alltagsperlen: Seelsorge, Jugendarbeit, Taufen, Seniorenbetreuung, die Malchower Formate während der Coronamaßnahmen. Das Malchower Format gewann nicht zuletzt durch das aufrechte Wirken des Nordkuriers an Bekanntheit, betonte Pfarrer Dietz.“

Der Abend war angefüllt, so Jana Franke-Frey weiter, „mit historischen und biografischen Anekdoten von über einem Jahrhundert Familiengeschichte. Fäden von

Tornow bis Ludwigsburg spannten sich, zogen von Schlesien bis zum Widerstand im Nationalsozialismus, streiften die Themen Flucht und Vertreibung und pausierten kurzweilig und humorvoll. Bewegt erzählte das Ehepaar Dietz vom drohenden Aus der Restaurierung der Klockower Kirche nach der Währungsunion. Geldentwertung, Baustopp. Auf wundersame Weise tauchte wenige Tage später genau die Summe auf, die es brauchte, um die Arbeiten fortzuführen. In bunter Plastetüte auf dem Beifahrersitz eines maroden Trabi nach Klockow transportiert, fand es seinen Weg zu den Handwerkern. Alles legal. Gottes Fügung? Pfarrer Dietz schaut zu seiner Frau, sie lächelt wissend zurück. Er schaut nach oben und lächelt auch. Man möchte meinen, sie kennen sich persönlich, Gott und er.“

Trotz Wurzeln in der Uckermark kam es dem Theologiestudenten, der eigentlich Binnenfischerei studieren wollte, zunächst

nicht in den Sinn, Landpfarrer in der Uckermark zu werden. Das Konsistorium sah ihn im Havelberger Dom. Dem jungen Mann wurde wohl selbst überraschend klar, dass er tatsächlich in die „Wildnis“ nach Schönfeld wollte, um dort die zweijährige Zeit als „Pastorlehrling“ zu absolvieren. Das Konsistorium mahnte zu überlegen, aber das Herz des jungen Mannes hatte entschieden.

Hier trat die Apothekerin Gudrun in sein Leben und gestaltete fortan das Gemeindeleben als Katechetin. Gottes Fügung? Und wieder das Lächeln zweier Vertrauter, die mit Humor und Zuversicht schwierige und arbeitsintensive Zeiten nicht nur durchhielten, sondern im wahrsten Sinne des Wortes meisterten. Am Abend des 24.7.25 in Malchow begegneten wir einem jung gebliebenen, lebenslang lernenden Ehepaar und ihrer Tochter, deren tiefe Zuneigung und Respekt voreinander das Motto des Abends mit einem „Wir“ erst vollständig machten. Erfrischt und ermutigt stand das Publikum nach über zwei Stunden noch lange bei Brezeln und Wein beieinander. Gemeinschaft, was sonst.

Die Redaktion behält sich das Recht der auszugsweisen Wiedergabe von Leserbriefen vor. Veröffentlichungen müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Anonyme Zuschriften sowie Briefe, die reine Polemik enthalten und andere verunglimpfen, werden nicht veröffentlicht. Bitte geben Sie in jedem Fall Ihre vollständige Adresse und Telefonnummer an, für mögliche Rückfragen.



Die Kirche war bis auf den letzten Platz gefüllt.

FOTO: PRIVAT